Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop, nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 88. | VIII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, 5. (18.) November 1913.

Jekaterinoslaw, Photographisches Atelier **N. Jak. Bik** ist übergeführt worden Ecke Prospeckt und Moskauerstraße in einer Reihe mit dem Magazin Shirardow, gegenüber dem Hause Chrenikows. 16815-1

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung Becker & Wedde (vormals M. Stadelmeyer) in Odessa bei.

Das Abonnement auf den
„Botschafter" 1914
ist eröffnet.
Neue Besteller bekommen den „Botschafter" vom 1. Oktober 1913—31. Dez. 1914 — also volle 15 Monate **für 6 Rbl.**
Vom 1. November 1913 bis 31. Dezember 1914 — somit 14 Monate **für 5 Rbl. 50 Kop.**
Vom 1. November bis 31. Dezember 1913 — **1 Rbl.**
Probenummern frei.

Verkauft
oder verpachtet wird die Hoffstelle der gew. M. D. Harder, **Alexandrowsk,** Nikolajewskaja.
Die Bedingungen sind zu erfahren im Komptoir der Ges. H. A. Niebuhr u. C°, Alexandrowsk. tsr1

1117 **Zahnarzt С. Л. СОТНИКЪ,** hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Die Verwaltung der Molotschnaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits
in Halbstadt, Gouv. Taurien,
macht hiermit bekannt, daß am 14. November d. J., um 9 Uhr morgens, in Hoffental, Prischib. Wolost, Taurien, Bahnst. „Prischib," Süd-Bahn, im Hofe der Fabrik „Gerstenberger und Bühler" der Gesellschaft lt. Spezial-Conto („on-call") № 11 versetzte und nicht ausgekaufte **250 Mähmaschinen der Fabrik „Gerstenberger und Bühler"**
durch öffentlichen Ausruf
verkauft werden sollen. tia4-4

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich **Gebr. Pruter**, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein. 8r17

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg857
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Sommerweizen,
der 5 bis 6 Tage früher reift als der gewöhnliche, stammend aus Italien, ist zu haben bei Jakob Zacharias, Eigenfeld, Post Солоненькое, Ек. г. op5-2

Zahnarzt **S. Warschawskij,** welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr199

Den Preis des Wettlaufs zu gewinnen,
Darfst du nicht steh'n und dich besinnen.
Gleim.

Vaterländisches.

Reichsduma.

Auch die Reichsduma hat sich zum Beilis-Prozeß geäußert. In der letzten Sitzung brachte die k.-d. Fraktion einen Antrag ein, der die bürgerliche Rechtsgleichheit vertritt und diese verlangte, daß eine besondere Kommission gewählt werde, welche alle Gesetzentwürfe betreffs der Rechtsgleichheit prüfen soll. Abg. Schingarew wies auf die dringlichsten Reformen hin, die den Rechtsbeschränkungen einzelner Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse ein Ende machen sollen. Unter allen Kulturländern sei Rußlands das einzige, welches Nationalität und Glaubensbekenntnis zur Grundlage für Rechtsbeschränkungen mache. Darunter leide das geistige und das wirtschaftliche Leben des Landes. Dann ging der Redner zum Beilis-Prozeß über und erwähnt das Bestreben religiöser und nationaler Fanatiker, die Rechtsprechung zu beeinflussen. Zum Glück sei es nicht gelungen, und Beilis sei freigesprochen. Hier wurde der Redner durch den Zwischenruf des Abg. Purischkewitsch unterbrochen: der Ritualmord aber ist anerkannt! Unter Lärm der Rechten spricht der Redner weiter: „Die Ritualmord-Anklage wurde fallen gelassen 2c."

Auch der folgende Redner, Friedmann (K.-D.), spricht von der Ritualmord-Anklage, dieser Legende des Mittelalters. Der Vorsitzende entzieht dem Redner das Wort, als er eine Erklärung im Namen des jüdischen Volks verlesen will.

Als Gegner des Antrages der K.-D. sprachen Purischkewitsch und Markow 2; der erstere lehnt die beantragte Wahl einer Kommission ab und nennt die ihr zugedachte Aufgabe — ein Verbrechen. Auch der Oktobrist Antonow ist ein Gegner des Antrages; die geplante Kommission dürfe aus formalen Gründen nicht gebildet werden, denn die Duma könne nur eine Kommission für ein bestimmtes Gesetz, nicht für eine Gesamtheit von Gesetzen bilden. Der Antrag der K.-D. wird darauf mit 152 Stimmen des Zentrums gegen 92 Stimmen der Opposition abgelehnt.

— Am bevorstehenden Parteitag der Oktobristen werden ca. 60 Vertreter aus der Provinz, 30 aus Moskau, 60 aus Petersburg und 100 Mitglieder der Dumafraktion teilnehmen. Die Tagesordnung des Kongresses ist: Beratung der Parteitaktik und der Reform der Selbstverwaltung der Städte und Landschaften.

— Dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks ist eine Liste der bei den letzten Vorfällen in der Universität verhafteten Studenten vorgelegt worden; sie enthält 180 Namen. Die meisten dieser Studenten gehören dem 1. Kursus an. Der Kurator Prutschenko bereitet einen Bericht über die jüngsten Vorfälle in der Universität vor: der Bericht wird dem Minister sofort nach der Rückkehr nach Petersburg, in den ersten Novembertagen, vorgelegt werden.

Feuilleton.

Zum Tode verurteilt.

Von Ernst Schreiner.
(Fortsetzung).

Stefan Feiburg hielt einen Augenblick inne. Er stützte den Kopf in die Hand und starrte vor sich hin mit verdüstertem Blick.

„Gott wird die Verführer richten," sagte der Geistliche ernst.

„Ich bin auch einer, darum richtet er nun mich. Sie haben recht, Gott wird sie richten. Doch hören Sie weiter. „Er setzte sich mir gegenüber und zündete eine Zigarette an. Ich sehe dieses Bild ewig vor mir. Wie er mich so mitleidig ansah und den Rauch spöttisch in die Luft blies und dann sagte: Armer Junge. Du bist auch noch einer von denen, die nicht wissen, wie schön das Leben ist, weil du noch an das dumme, einfältige Gewissen glaubst. Aber davon muß man sich ein für allemal freimachen, ganz frei. Sonst bleibt man ein dummer August, ein Simpel sein Leben lang. Da sieh mich an. Ich frage nach Gott und der Welt einen Pfifferling. Und mir geht's gut. Ich habe Vergnügen und genieße meine Jugend. Du denkst vielleicht in eine schlechte Gesellschaft zu geraten? Du weißt eben nichts. Ich verkehre mit Künstlern ersten Ranges und mit Professoren. In Paris hatten wir alle Abend einen Akt mit bengalischer Beleuchtung. Geh' einmal mit, und da bist du auch ein Mensch und kein Holzklotz mehr".

Noch manches hat er an mich hingeschwatzt. Zuletzt hat er mich bei der Ehre genommen. Ich stand gerade vor dem Auslernen. Da hat er mich einen ewigen Schuljungen genannt. Da bin ich mitgegangen. Allerdings noch in der guten Meinung, es handle sich um Kohlenzeichnungen. Und dann war's vorbei. Mit der Unschuld. — — — Dann war mir's gleich. Es war ja auch interessant. Man verkehrte mit allerlei vornehmen Herren. Man lebte auch vornehm. Dazu braucht man Geld. Das hatte der Pariser aber nicht viel. Dafür setzte er mir einen Brief auf an meinen Vater, in dem belog ich meine Eltern zum erstenmal als erwachsener Mensch. Da wurde dem Vater vorgemacht, wie ich Geld nötig hatte, um einen klassischen Kursus zu nehmen. Es kamen 200 Mk. Von diesen 200 Mk. habe ich für mich 25 Mk. gebraucht, das andere haben die — schlechten Dirnen verschlungen. Da machte ich eine verzweifelte Anstrengung, um loszukommen. Ich sah, in welchen Abgrund dieser Weg führte. Aber mein Dämon drohte mir, mich meinem Vater zu verraten, wenn ich mich von ihm zurückziehe. Davor schauderte mir. Acht Tage später hatte ich meinem Chef eine Mappe voll Entwürfe gestohlen. Geld brauchten wir um jeden Preis. Denn die klassischen Schönheiten wollten auch klassisch leben. Wir verkauften die Zeichnungen um einen Schleuderpreis. Die Untersuchung kam. Ein Unschuldiger wurde eingezogen. Wir beide verschwanden, nachdem mein Dämon sich noch eine Summe Geldes durch Einbruch verschafft hatte, nach Paris. Was ich dort durchgemacht, kann ich nicht erzählen. Es ist eine schauerliche Geschichte. Es war eine Höllenwanderung im wahren Sinne des Wortes. Paris ist die größte Mördergrube der Welt. Ein Hexenkessel ohnegleichen. Als wir Paris steckbrieflich verfolgt verließen, hatten wir zwei neue Künste erlernt: den Taschendiebstahl und die Falschmünzerei. Wir entkamen nach Mannheim. Und dort nun spielte der letzte Akt sich ab. Wir machten zuerst Zweimarkstücke. Das war interessant und gewinnbringend. Ich habe die Clichés mit einer Sorgfalt ausgearbeitet, wie sie beim echten Geld nicht beachtet wird. In einem Keller arbeiteten wir. Der Keller hatte eine Verbindung mit einem Wasserschacht. Durch diesen flohen wir, als wir verraten wurden von einem Mädchen. Sie schaudern, Herr Pfarrer. Aber ich kann auch aufhören, wenn Sie es wünschen."

„Nein, machen Sie nur zu Ende."

„Hätten Sie mich für so schlecht gehalten?"

„Wir sind allzumal Sünder."

„Aber es gibt auch Sündenkönige. Ein solcher war ich."

„Fahren Sie fort."

„In dem Schachte, durch den wir flohen, wimmelte es von Ratten. Sie sprangen an uns empor mit einer entsetzlichen Gier. Da bebte ich zurück. Sollte ich nicht lieber der Gerechtigkeit in die Hände fallen. Und würde ich dann nicht von dem Menschen los sein, der mich mit eisernen Ketten an sich gebunden hatte, und den ich doch haßte im tiefsten Grunde meiner Seele. Ich verlangsamte meinen Schritt, aber Alios merkte es. Er drehte sich um und suchte mit seiner Laterne nach mir.

„Nur noch 100 Meter," rief er, „und wir sind am Flusse."

„Ich kann nicht mehr," rief ich, „die Ratten!"—

„Du mußt!" schrie er mir heiser zu. „Wenn du mich allein lässest, so schieße ich dich hier nieder in diesem Rinnsal." Und ich sah, wie er seinen Revolver zog und ihn auf mich richtete. Hätte ich ihn schießen lassen damals. So ging's denn wieder vorwärts. Dann kam das Wasser. Wir mußten schwimmen. Und wir waren wieder einmal entkommen. Das falsche Geld, das wir noch hatten, war aber bald ausgegeben. Da kam die Not. Arbeiten konnten und wollten wir nicht. Wir machten noch ein paar Einbrüche. Dann kam der Plan, nach Amerika zu gehen. Meinen Eltern hatte ich nicht mehr geschrieben. Sie suchten mich, das wußte ich. Aber wie konnte ich ihnen meine mit Sündenzeichen bedeckte Stirn zeigen?

(Fortsetzung folgt.)

— Reichsratspräsident M. G. Akimow hat sich von seiner Krankheit erholt und wird am 1. November den Vorsitz in der Eröffnungssitzung der Reichsratstagung führen.

— Ministerpräsident Kokowzew wird sich auf der Reise von Paris nach Petersburg, wie verlautet, 1—2 Tage in Berlin aufhalten und mit dem Reichskanzler Unterredungen haben, welche die politische Lage in Europa und insbesondere auf dem Balkan zum Gegenstand haben werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Der Zustand König Ottos von Bayern. Der „Bayrische Kurier" bringt einen ergreifenden Bericht über den Zustand des Königs.

Zwei Abgeordnete wurden vom Freiherrn v. Stengel vor den König geführt, in einen prächtigen Empfangssaal, aber Wände und Türen gepolstert, wie alle Räume, die dem unglücklichen Kranken zum Aufenthalt dienen. An der dunkelsten Stelle des Saales zwischen zwei Fenstern, wohin das Licht nur spärlich dringt, schritt an der gepolsterten Mauer ein kräftiger, großer Mann ohne Unterbrechung drei, vier kleine Schritte rasch vorwärts und dann wieder zurück, unaufhörlich, ohne auszusetzen, an der gleichen Stelle. Die Hände gestikulieren beständig, die Finger sind fortwährend in Bewegung. Dabei spricht der König fortwährend in abgerissenen, unverständlichen Lauten; auch Schimpfworte mischen sich dazwischen. Offenbar hört der König beständig Geräusche und kämpft mit Wahnvorstellungen.

„Majestät, hier sind die Herren Landtagsabgeordneten Giehrl und Dr. Casselmann, die ihre Aufwartung machen zu dürfen bitten", so stellt der Hofmarschall die beiden Gäste vor. Sie werden keines Blickes gewürdigt. Der Kranke reagiert mit keinem Wort und keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fährt fort mit seinem ruhelosen Vorwärts- und Rückwärtsgehen, das ganz automatisch wirkt. Seit zehn Jahren hat man an dem Kranken nichts beobachten können, was auch nur im entferntesten auf einen sogenannten lichten Augenblick hindeuten könnte. Längere Zeit weilen die Besucher in dem Empfangssaal, ohne daß sich das Bild ändert. Stunden und halbe Tage lang kann der Kranke auf der gleichen Stelle seine engbegrenzten Bewegungen ausführen, ohne sich stören zu lassen, dabei den Blick ständig auf die gepolsterte Mauer gerichtet.

Der König ist sehr gealtert, er nimmt nur unregelmäßig Nahrung zu sich. In einem Nebenzimmer steht ein Tisch, das Tischtuch mit Eisenklammern am Tisch befestigt. Trotzdem gelingt es manchmal dem König, es loszureißen mit allem, was darauf steht, um es in eine Ecke zu schleudern. Auch während der Anwesenheit der beiden Abgeordneten schlüpfte der Kranke, als er sich unbeobachtet glaubte, rasch in das Eßzimmer, um etwas zu trinken. Plötzlich bemerkt der Arzt zu den Abgeordneten: „Majestät werden unruhig" und ersucht die Besucher, sich zu entfernen. Indem sich die beiden Abgeordneten umwenden, schleudert der König ein Tablett mit dem daraufstehenden Messinggeschirr (Porzellan ist ausgeschlossen) wuchtig in eine Ecke und unterhält sich dann damit, die einzelnen Stücke wieder aufzulesen und wieder fortzuschleudern.

München, 12. November (30. Oktober). Heute fand unter besonderer Feierlichkeit die Zeremonie der Krönung des Königspaares statt.

Berlin, Ministerpräsident Kokowzew trifft am 17. November hier ein. Am Abend desselben Tages findet ein Diner beim russischen Botschafter, tags darauf ein Diner beim Reichskanzler zu Ehren Kokowzews statt. Am 19. November wird Staatssekretät Kokowzew vom Kaiser in Potsdam empfangen werden und am Allerhöchsten Frühstück teilnehmen. Die Abreise nach Petersburg ist auf den 20. November angesetzt.

— Zu einem peinlichen militärischen Zwischenfall kam es im Elsaß gelegentlich einer Aeußerung eines Offiziers. Der Leutnant von Forstner hatte im Hinblick auf früher öfters vorgekommene Schlägereien zwischen Rekruten und Zivilisten in Zabern gesagt, daß die Soldaten, wenn sie von den „Wackes" angegriffen würden, sich in entsprechender Weise wehren und tüchtig dreinschlagen sollten. Daraufhin wurde Leutnant von Forstner auf dem Wege zu seiner Wohnung von einer Anzahl junger Arbeiter umringt, die in Rufen wie, „wir sind keine Wackes" ihrem Unmut Raum gaben. Das wiederholte sich und gipfelte schließlich trotz begütigenden Zuspruchs der Militärbehörden in einer Demonstration, so daß die Feuerwehr zitiert werden mußte. Da auch sie gegen die vorgehaltenen Regenschirme nichts ausrichten konnte, rückte eine Militärableilung mit geladenem Gewehr an. Erst jetzt gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Ein Unteroffizier, der die Aeußerungen des Leutnants sich zu eigen machte, wurde tätlich beleidigt. Die Sache wird natürlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Jedenfalls zeigt sie die außerordentliche Gereiztheit der Bevölkerung, auf die sicherlich auch mit größerem Takt Rücksicht zu nehmen wäre, als es der erwähnte Leutnant getan hat.

Dänemark.

Stockholm. Der Nobelpreis für Physik ist dem Professor der Leydener Universität Kamerling-Onnes, der Preis für Chemie — dem Professor der Züricher Universität Alfred Werner zuerkannt worden.

Spanien.

Madrid. Das Königspaar wird nächsten Sonntag nach Paris und Wien abreisen.

Mexiko.

Huerta hat das Ultimatum der Vereinigten Staaten unbeantwortet gelassen. Das Ultimatum stellte an Huerta die Forderung, bis zum 12. November abends mitzuteilen, daß er den Kongreß nicht einberufen werde. Gleichzeitig hatte das Ultimatum Huerta davon in Kenntnis gesetzt, daß im Falle einer Ablehnung der Forderung die Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen abbrechen würden.

General Huerta hat den Kongreß auf den 15. November einberufen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 30. Oktober. In der Nacht auf Dienstag hat die politische Polizei viele Haussuchungen auf Wassilij Ostrow und auf der Petersburger Seite vornehmen lassen; es sind hierbei Arbeiter und Studierende verhaftet worden.

Livadia. Sr. Majestät dem Kaiser hatte unt. and. der Verkehrsminister Ruchlow das Glück sich vorzustellen und wurde zur Allerhöchsten Frühstückstafel zugezogen.

— Dem Trauergottesdienst für den verstorbenen Palaiskommandanten Generaladjutant Dedjulin in der Kathedrale wohnten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit den erlauchten Töchtern und anderen Gliedern der Kaiserlichen Familie bei. Nach dem Trauergottesdienst wurde der Sarg mit der irdischen Hülle nach Jalta gebracht behufs Ueberführung auf einem Kriegsschiff nach Sewastopol. Auf den Sarg wurde auch ein Blumenkreuz von der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna niedergelegt.

Riga. Mit Genehmigung des Ministers des Innern fand in Riga vom 16. bis zum 18. Oktober ein Kongreß der baltischen Baptistengemeinden statt. Zum Kongreß waren 110 Delegierte verschiedener baltischer, vorwiegend lettischer Baptistengemeinden erschienen. Die Protokolle mußten außer in lettischer auch in russischer Sprache geführt werden und dem Kongresse wohnte beständig ein der Geschäftssprache des Kongresses kundiger Polizeibeamter bei. Die Geschäftsordnung des Kongresses und die Referenten, acht an der Zahl, waren von der Administration bestätigt und außer den Delegierten hatten andere Personen, selbst die Mitglieder der hiesigen Baptistengemeinden, keinen Zutritt. Es war auch nicht gestattet, den Kongreß mit einem Gebet zu eröffnen, da nach dem Erlaß des Ministeriums vom 31. März 1910 die religiösen Versammlungen von den Geschäftsversammlungen streng unterschieden werden müssen. Bis jetzt haben die Baptistenprediger ihre Vorbereitung in ausländischen Baptistenseminaren erhalten, im vorigen Jahre hat aber der Minister dem Hrn. J. S. Prochanow gestattet, zweijährige Kurse zur Ausbildung von Baptistenpredigern (?) in Rußland zu eröffnen. Wie auf dem Kongreß konstatiert wurde, sind in der letzten Zeit hauptsächlich in den ausländischen Baptistengemeinden unerwünschte Erscheinungen zu bemerken, z. B. ahmen manche die Zeiten der Apostel nach, reden in verschiedenen Sprachen bei den Predigten, wollen Wunder tun usw. Diese Bewegung sucht sich auch bei den örtlichen Gemeinden Eingang zu verschaffen. Auf der Versammlung wurde beschlossen, eine Kommanditgesellschaft zur Herausgabe religiöser Broschüren und Zeitschriften, die den Baptistengemeinden dienen könnten, zu begründen, desgleichen für die Eröffnung einer Baptisten-Mittelschule Sorge zu tragen, da eine solche Lehranstalt für Baptisten noch nicht besteht.

Lodz. Die „Russk. Sl." meldet, daß auf Verfügung des Direktors der Volksschulen 20 Chederschulen geschlossen wurden, weil in diesen Schulen Unterricht in der polnischen Sprache Arithmetik und Geschichte erteilt wurde, wozu sie keine Berechtigung haben.

Kijew. Die Spannung im Gerichtssaal hatte kurz vor der Verlesung des Verdikts der Geschworenen ihren Höhepunkt erreicht. Hier und da hörte man schluchzen. Als dann endlich die Worte fielen: „Nein, nicht schuldig" löste sich diese Spannung, und es trat im Publikum eine solche Bewegung ein, daß das Gericht und die Polizei ihrer kaum Herr werden konnte. Der auf der Anklagebank sitzende Beilis wurde ohnmächtig. Nachher weinte er lange, und als der durch ein Gitter abgeschlossene Raum, in dem er 34 Tage zugebracht hatte, auf Anordnung des Vorsitzenden des Gerichts geöffnet wurde, überkam ihn eine solche Schwäche, daß er ihn nicht gleich verlassen konnte, sondern auf die Anklagebank zurücksank. Schließlich hatte Beilis unter dem freundlichen Zuspruch seiner Verteidiger sich so weit beruhigt, daß er um 7 Uhr abends unter verstärktem Polizeiaufgebot in das Gefängnis zurückgestellt werden konnte, wo er seine Sachen in Empfang nahm und dann in das Lukjanowsche Polizeiamt gebracht wurde. Wenn die übliche Ordnung beobachtet worden wäre, hätte Beilis in das städtische Polizeigebäude übergeführt werden und dort übernächtigen müssen, die Polizei zeigte sich aber ihm gegenüber sehr entgegenkommend, alle Formalitäten wurden gleich im Polizeiamt erledigt, und Beilis in einem von berittenen Polizisten eskortierten Zweispänner seinem so lange entbehrten Heim und seiner Familie zugeführt.

— Beilis dankt in einem den Redaktionen der Kijewer Blätter zugegangenen Schreiben allen, die ihm in diesen Tagen ihre Teilnahme geäußert haben und bittet gleichzeitig darum, ihm die Möglichkeit zu geben, sich von dem Durchlebten zu erholen.

Die schamlose Gewinnsucht hat sich übrigens auch schon an die Fersen des freigesprochenen Beilis geheftet. Aus Chicago ist an Beilis die telegraphische Aufforderung ergangen, sich an 20 Gastrollen, für die ihm 20.000 Dollar angeboten werden, zu beteiligen. Beilis hat dieses Angebot abgelehnt.

Nach Ablauf des Kassationstermins beabsichtigt Beilis nach Amerika auszuwandern. — Der Präsident der Bank der Vereinigten Staaten Margus hat Beilis davon in Kenntnis gesetzt, daß er die Reisekosten für die Ueberfahrt der Familie Beilis zu übernehmen wünscht. — Beilis' Frau ist die Anweisung auf einen ansehnlichen, in Charkow von Privatpersonen aufgebrachten Geldbetrag zugegangen.

Saratow. Der bereits mehrfach in der Presse erwähnte Pseudo-Pastor hat wieder von sich reden gemacht. Die „Bürgerztg." schreibt: „Den 10. Oktober wurde Herr Pastor Hobloch aus Grunau von Mariupol aus ans Telephon gebeten. Auf seine Frage: „Wer spricht," antwortete man ihm: „Mein Name ist Pastor Döbner, auf meiner Durchreise durch Mariupol wollte ich Sie nur begrüßen; entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige. Von Ihrem Kirchendiener erfuhr ich,

Zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals am 18. Oktober 1913 in Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sehr eindrucksvoll und sympathisch war die Huldigung der deutschen Turnerschaft. In neun Eilbotenrouten vereinigten sich die Turner, um dem Kaiser und Friedrich August von Sachsen ein Huldigungsschreiben zu überreichen. Weit über 37000 Läufer haben die Urkunde von Hand zu Hand weitergegeben. Von Bremerhaven, von Flensburg, von E. M. Arndt-Denkmal auf Rügen, von Tauroggen und der Dreikaiserecke bei Myslowitz, von der Befreiungshalle Kelheim in Bayern, der Zeppelinwerft in Friedrichshafen, von Waterloo und Straßburg waren die Läufer ausgezogen, die sich alle zweihundert Meter entfernt voneinander zur Kette vereint hatten, um die Urkunde nach Leipzig zu bringen. Die deutsche Gesellschaft von Nordamerika, Südamerika und auch von Australien hatten ein Schreiben geschickt, das über Holland zur deutschen Grenze gebracht und von dort in den Eilbotenlauf aufgenommen wurde. Zeppelin selbst hatte in Friedrichshafen die Urkunde dem ersten Läufer überreicht, um sich darauf nach Leipzig zu begeben. Als er in München ahnungslos aus dem Zuge stieg, wurde er mit einem Extrablatt überrascht, das die furchtbare Katastrophe seines letzten Luftschiffes am 17. Oktober verbreitete. Er ist darauf zurückgefahren.

Über 7000 km. (= 6533 Werst) sind die Eilboten gelaufen. Die weiteste Strecke Waterloo-Leipzig, 1240 km. wurde von 5514 Läufern in 37 Stunden zurückgelegt. Mit gradezu minutiöser Pünktlichkeit trafen die einzelnen Läufer in Leipzig ein. Das Werk ist dank der straffen Organisation der deutschen Turnerschaft in allen Teilen gelungen. Für die Uebergabe der Urkunden waren die Sieger vom letzten deutschen Turnfest gewählt. Es war jedenfalls eine eigenartige Huldigung, die bei allen lebhaftes Interesse gefunden hat.

Nach der Besichtigung des Denkmals folgte man der Einladung derer von Schwarzenberg, die an dem Grabe des Generalfeldmarschalls eine Gedenkfeier abhielten. Darauf versammelten sich die Fürstlichkeiten in der russischen Gedächtniskapelle. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch empfing den Kaiser und die Bundesfürsten. Eine kurze Messe wurde zelebriert, die durch den Gesang des „Многая лѣта" vom Synodalchor und dem Kirchenchor der Dresdener Gesandtschaftskirche einen besonderen Eindruck zurückgelassen haben mag. Wenigstens erging sich die Presse in einer genauen Beschreibung der russischen Art, die hier nur wenig bekannt ist.

Für die Russen war der Vortrag von einiger Bedeutung, an welchem die anno 1813 gefallenen russischen Krieger vom Johannisfriedhof in der russischen Gedächtniskapelle beigesetzt wurden. Mit großem militärischem Aufzug wurde die Überführung vollzogen. Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden in Leipzig hatten sich eingefunden. Die Überreste wurden auf Kanonenlafetten unter den Klängen des Beethovenschen Trauermarsches zur Kirche gebracht, wo von der anwesenden russischen Geistlichkeit eine Totenmesse abgehalten wurde, bei der Synodalprokureur Stepanow, Dr. Jakschitsch von der Gesandtschaftskirche in Dresden, Malzew aus Berlin, Oberdiakonus Rosow aus Moskau u. a. mitwirkten. Großfürst Kyrill stieg darauf in die Gruft hinab und wohnte der endgültigen Beisetzung der Gebeine bei. Drei alte verwitterte Tafeln geben Aufschluß über die Personen der Toten. Es sind der Generalleutnant Iwan Georgewitsch Schewitzich, der am 16. Okt. in der Völkerschlacht fiel, der Generalmajor Fürst Nicolaus Kudascheff, der in Altenburg am 28. Okt. seinen Wunden erlegen ist, und der Oberleutnant Jurgenew. Ein vierter Sarg enthielt die Gebeine einer Anzahl von Gefallenen, deren Namen nicht mehr bekannt sind.

Die Kirche ist in altrussischem Stil erbaut, der allerdings wesentlich von der Stilbildung altrussischer Auffassung abweicht, die heute nur sehr selten ist. Der Bau zerfällt in zwei Teile, einen Unterban und die Kirche, die auf diesem steht und sie so zum Denkmal stempelt. Das Plateau bilder einen offenen Kreuzgang mit Gewölben, die durch einen Umgang mit einander verbunden sind. Der Haupteingang zu den Räumen des Unterganges bildet ein großes Portal mit einer in Bronze gegossenen Tür. Das Portal ist reich ornamentiert und wird gekrönt durch ein Bildnis des heiligen St. Georg. An beiden Seiten des Portals sind in Stein gehauene Tafeln angebracht, die von einem russischen Adler gekrönt werden. Die linke Tafel enthält in deutscher Sprache die folgende Inschrift: „Dem Gedenken 22000 russischer Krieger, gefallen für die Befreiung Deutschlands im Jahre 1813 bei Leipzig. An der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16.—19. Oktober 1813 nahmen teil: Russen 127,000, Österreicher 89,000, Preußen 72,000, Schweden 18,000. Gefallen sind 22,000 Russen, 12,000 Österreicher, 16,000 Preußen, und 300 Schweden." Im Unterbau wird auch ein russisches Museum eingerichtet werden, das aber noch eines weiteren Ausbaues bedarf.

Mit dieser Kapelle hat auch Rußland seinen Anteil an der Völkerschlacht ein Denkmal gesetzt. Der Entwurf der Kirche ist von dem Akademiker Wladimir Pokrowskij, wenigstens sind dessen Zeichnungen in abgeänderter Form dem Bau zu Grunde gelegt worden. Die Ausführung des Baues ist den Architekten Weidenbach und Tschammer in Leipzig übertragen worden. Man wird die architektonische Lösung nicht grade geschmackvoll nennen können, weil man hier einen größeren Entwurf verkleinerte, um ihn den Baukosten anzupassen, und so die ursprünglichen Proportionen, auf die es doch eigentlich ankam, verschob und zerstörte.

Die Einsegnung der russischen Gedächtniskapelle bildete den Schluß der offiziellen Feier. Das Volksfest begann, besser das Vergnügen des Publikums, welches seinen Höhepunkt während der Illumination des Abends fand. Man wird den Leipzigern einigen Geschmack nicht absprechen können, wenn man an die Illumination bei Gelegenheit des 25-jährigen Jubiläums Kaiser Wilhelm II. denkt, das in diesem Sommer in Berlin stattfand. Eine Flut von Licht und Lichtern war die Beleuchtung, die soweit sie künstlerisch gedacht in orange und roten Farbentönen dem violetten Luftton Leipzigs angepaßt war. Im übrigen hatte man sich auf die übliche Fensterbeleuchtung beschränkt, die in einer Reihe von Kerzen oder elektrischen Glühbirnen ein weißes strahlendes Licht auf die Straße und die Menge warf. Derartige grade Lichtlinien sind wohl in ihrer einfachen Konstruktion die eindrucksvollste Festbeleuchtung. Die Menschenmenge auf den Straßen und Plätzen machte den Tag zu einem Volksfest. Ob sich viele von ihnen der Bedeutung des Festes bewußt waren? Man wird immer an Uhlands Worte erinnert werden und ihnen recht geben müssen:

Man sprach von einem Festgeläute,
Man sprach von einem Feuermeer,
Doch was das große Fest bedeute
Weiß es denn jetzt noch irgendwer?
Wohl müssen Geister niedersteigen,
Vom heil'gen Eifer aufgeregt,
Und ihre Wundenmale zeigen,
Daß ihr darein die Finger legt.

daß Sie Sonntag in Mariupol Gottesdienst halten werden." Als Herr Pastor Hobloch am 13. Oktober nach Mariupol kam, saß „Pastor" Döbner hinter Schloß und Riegel. Einige Deutsche, denen er Besuche abgestattet hatte, hatten Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt, welche den Herrn festnahm. Es stellte sich heraus, daß dieser Döbner der berüchtigte Friedrich Stein ist, der durch ähnliche Tricks schon öfter versucht hat, sich das Vertrauen der Deutschen zu erwerben, um dann unter Mitnahme von Geldsummen plötzlich zu verschwinden. Der Hochstapler geht gut gekleidet, hat feine Manieren, ist blond und von mittlerer Größe, 33 Jahre alt. Hoffentlich wird ihm das Geschäft jetzt für immer gelegt."

Berdjansk. Am 3. November gaben die Schüler der hiesigen Realschule des Hrn. Peter Fast einen Literaturabend, der in jeglicher Beziehung als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Ohne mich auf die Einzelnheiten einlassen zu können, muß doch hervorgehoben werden, und solches mit besonderer Befriedigung, daß alle Leistungen sowohl in Gesang als auch in Deklamation und Musik als gleichwertig nebeneinander gestellt werden können und nicht nur von vielem Fleiß, sondern auch von feinem Verständnis zeugten und darum so exakt und harmonisch zur Ausführung kamen. Der herrliche Baß in den Chorgesängen war von Altmännerstimmen nicht mehr zu unterscheiden, so voll und markig tönte es, und besonders die letzten Stücke der Mandolinisten ließen an Präzision in Takt und Ton nichts zu wünschen übrig. Deklamiert wurde mit klarer Aussprache und feiner Modulation, vornehmlich in einigen Stücken. Kurz, das zahlreich anwesende Publikum war sichtlich sehr zufrieden mit den Leistungen und lohnte den jugendlichen Künstlern mit reichem Applaus.

— Abr. Janzen von hier ist mit Zurücklassung von Schulden, deren Höhe noch nicht festgestellt werden konnte, vor ca. 14 Tagen verschwunden, seine Familie ohne jegliche Kenntnisse über seine Absichten zurücklassend. Auch die Obliegenheiten seines Schulzenamtes, das er in der hiesigen Kolonie der Mennoniten bekleidete, scheint in ziemlicher Unordnung zurückgeblieben zu sein.

Jekaterinoslaw. Am 29. Oktober wählte die Stadtduma Friedensrichter und Ehrenfriedensrichter; unter andern wurde auch Hr. Joh. Thiessen zum Ehrenfriedensrichter gewählt. In die Finanzkommission der Duma kamen von den deutschen Abgeordneten hinein die Herren Johann Thiessen und Johann Esau.

Chortitza. Mit dem Ablauf dieses Jahres hört das hiesige Fabrikskrankenhaus auf zu funktionieren, da nach dem neuen Gesetz die Fabriksbesitzer fortan nicht mehr verpflichtet sind, ein solches zu unterhalten und ihre Kranken gegen Zahlung im Semstwokrankenhause unterbringen dürfen. Gleichzeitig findet auch ein Wechsel der Ärzte statt. Der bisherige Leiter des Krankenhauses, Dr. Julius Heinrichs, verläßt mit Schluß des Jahres seinen Posten. Den Posten des Fabrikarztes wird fernerhin Dr. Zacharias-Pawlowka bekleiden.

Nowo-Chortitza, Ende Oktober. Herbstesnebel kalt und feucht durch die öden Felder streift. — Herbstwolken vertreiben den Nebel und lösen sich auf in Regenschauer; Nässe bedecket das Erdreich, und der Mensch jauchzt, an seine ausgestreute Wintersaat denkend. Eine Wolke treibt die andere, und immer mehr neue kommen herüber, Regen spendend, eine mehr, die andere weniger. Herbstliches Naturspiel. Mitunter vernimmt das menschliche Ohr sonderbare Laute, wie ein donnerähnliches Rollen; es kommt näher, die Schleusen des Himmels öffnen sich mehr, Blitze zucken, Donner rollen. Gewitter nennt der Mensch es mitten im Herbst beim baldigen Nahen des Winters.— Längst bedecket Nacht das Erdreich, noch immer schlagen Regentropfen an das Fenster, den müden Schläfer erweckend und ans Wetter erinnernd. Nach einer langen Herbstnacht graut der Morgen. Ein starker Südwind treibt die Wolken, spielt in den Bäumen, treibt lose Blätter auf das kalte Naß. Der Regen ist vorüber, grau und weiß ziehen die Wolken dahin. Zeitweise zeigt sich die Sonne durch die Wolken und schaut auf einen „Sonntagmorgen," wo Kirchengänger, im Schmutze watend, der Kirche zueilen. Darum, lobet den Herren, der da gibt Regen und Sonnenschein, jedes zu seiner Zeit. — Herbstesnebel kalt und feucht durch die öden Felder streift. — Sage, o Mensch — wieviel brauchst du der Herbstestage, Deines Lebens Raum zu fassen und das Schimmernde zu lassen? — Eine Schilderung des gegenwärtigen Wetters bei uns im Süden. —hp.—

Schöneberg, den 25. Oktober. Gestern wurden bei dem hiesigen H. Ens Schweine geschlachtet. In der Mittagszeit, als die meisten Gäste weggegangen waren und die Hausfrau während des Mittagessens in die Küche geht, sieht sie die Köchin wimmernd in Flammen umherlaufen. Die unsauberen, wahrscheinlich mit Fett beschmutzten Kleider hatten Feuer gefaßt von dem unter dem Herde brennenden Feuer. Anfänglich wollten sie es schlagend löschen, da solches aber vergebens war, griffen die verängsteten Frauen zum Wasser, wodurch es auch gleich erlosch. Die Kleider sind beinahe verbrannt, die Füße sind unversehrt geblieben, augenscheinlich haben nur Beine und Hände schwer gelitten. Im Krankenhaus, wohin sie sofort gebracht wurde, erwies sich aber, daß der Leib auch stark gelitten hat. Nach der Aussage der Ärzte ist der Zustand bedenklich. Vor den über dem Haupte zusammenschlagenden Flammen hatte ein fest um den Kopf gebundenes Tuch das Haupt und Haar geschützt.

(Die „Frdst." möchte kopieren.)

Simferopol, 28. Oktober 1913. Der Bericht aus Ogus-Tobe in № 84 des „Botschafter" nötigt mich zu folgender Erwiderung. Zunächst möchte ich dem werten Berichterstatter mitteilen, daß nach dem am 22. Sept. a. c. in Ogus-Tobe gehaltenen Gottesdienst mich niemand auf das „Ungebührliche" in meiner Ansprache aufmerksam gemacht hat. Hätten Sie, werter Berichterstatter, mir diesen Freundesdienst erwiesen, dann wäre es nicht zu dieser Replik gekommen.

In Ihrem Bericht schreiben sie nun, daß ich den Ogus-Tobeern einen schweren Vorwurf gemacht und bittere Worte an den Kopf geschleudert habe. Ist das wahr? Der einfache konventionelle Anstand oder die Höflichkeit hätten mir das schon verboten. Die l. Ogus-Tobeer haben mir ja nur Freundlichkeit bewiesen, und ich sollte das mit dem schnödesten Undank vergolten haben?

Was Sie da, werter Freund, über meine Person schreiben, beruht auf Mißverstand. Glauben Sie mir das. Entweder haben Sie meine Worte nicht richtig aufgefaßt, oder aber ich habe mich zu undeutlich ausgedrückt.

In folgendem will ich kurz mitteilen, welches der leitende Gedanke bei meiner Ansprache war.

Heutzutage wird viel über die Mission gesprochen und auch viel für dieselbe getan, und dies nicht nur in mennonitischen Kreisen, sondern auch in lutherischen, katholischen etc. Nun wollte ich nach Anleitung eines Schriftwortes nachweisen, warum wir es als eine heilige Pflicht achten sollten, die Mission mit Gebet und Handreichung zu unterstützen. Ich leitete darum meine Ansprache mit „ungefähr" folgenden Worten ein:

Wir feiern hier heute ein doppeltes Fest, nämlich ein Erntedank- und Missionsfest. Es freut mich, hier so viele Gäste beieinander zu sehen und auch, daß ich in Eurer Mitte sein darf. Dies ist nun, wie man mir mitgeteilt hat, das erste „öffentliche" Missionsfest, welches man hier feiert, und da könnte man die Frage stellen: Warum hat man nun aber solches Fest veranstaltet, hat man es doch ca. 30 Jahre auch ohne solches machen können? Es hat ja Mühe und Arbeit gekostet, um alles so schön einzurichten, und die Bewirtung so vieler Gäste ist ja auch mit Mühe, ja mit manchen Unkosten verbunden. Hat man nun dies Fest veranstaltet, weil an vielen andern Orten auch solche Feste gefeiert werden? Oder sollte ein anderer Grund vorgelegen haben, nämlich, um ganz besonders seine Dankbarkeit gegen Gott zu bezeugen für all' die Heilsgüter, die wir in Christo Jesu haben?

Sei dem wie ihm wolle, ich möchte nun nachweisen, warum wir eigentlich uns an der Mission, sowohl der innern als auch der äußern, zu beteiligen haben, um dann noch im rechten Geiste und im Sinne Christi solche Feste feiern zu können etc.

Und nun, l. Freund, ist das, was ich da gesagt habe, ein schwerer Vorwurf? Sind das bittere Worte, die ich den l. Besuchern erwähnten Festes an den Kopf geschleudert habe? Ist das alles etwas Ungebührliches?

Ich versichere Sie, nicht einmal daran gedacht zu haben, die lieben Ogus-Tobeer zu verurteilen oder zu blamieren, sondern ich freute mich, mit ihnen zusammen obenerwähntes Doppelfest feiern zu dürfen.

Ist Ihnen meine Erklärung verständlich und hinreichend? Wenn nicht, dann würde ich Ihnen bei Gelegenheit gerne mündlich Rede und Antwort stehen, und zwar in der Hoffnung, daß dann jede Bitterkeit, die Sie, wie es scheint aus Mißverstand, gegen mich hegen, gänzlich verschwinden würde.

Mit freundlichem Gruß

Joh. Fast.

Arkadak, Leonidowka, den 15. Oktober, 3 Uhr nachmittags, brannte bei Heinrich Neufeld Stall und Scheune ab. Das Wohnhaus, welches mit durch ein schmales Häuschen mit dem Stall verbunden war, ist stehengeblieben, dank der schnellen Hilfe der № Siebener, welche ein Wirt herbeirief. Das Feuer fing in der Scheune an, wo Spreu genommen wird. Gemunkelt wird, daß es wohl durch eine Papyros entstanden sein mag. Das Ackergeräte ist alles verbrannt. Nur der Dreschkasten und Strohschüttler wurden mit Lebensgefahr noch herausgeschleppt, dazu wenig Menschen waren, um ihn zu tragen. Unser Dorf ist nur klein, und Dienstmenschen vorderhand wenig. Zwei Wagen standen draußen, der dritte wurde noch mit der Stange unversehert aus derScheune herausgezogen. Hineingehen konnte man nicht, da schon das Feuer herabfiel. (Das Wohnhaus ist von Holz gebaut. Stall und Scheune waren noch Gebäude vom Fürsten). Es scheint so, als ob es auf die alten Gebäuden abgesehen gewesen wäre, denn dieses ist in diesem Jahre schon der zweite Brand.

Leonidowka (Arkadak). Die Dorfsgemeinde hat jetzt entgültig beschlossen, im Früjahre 1914 Schule zu bauen, 10 Faden breit und 15 Faden lang. Es sind auch schon 2 Männer gewählt worden als Bauherren. Der liebe Gott möge seinen Segen dazu geben, daß die richtigen Männer dazu ausgewählt seien und wir ein ansehnliches Schulhaus bekommen, wo wir auch zugleich Sonntag Andacht halten können.

Orenburg, 24. Oktober. Die ersten Tagen im Oktober schien es ganz einwintern zu wollen, denn es fegte gehörig mit Schnee. Jedoch die Erdwärme tilgte die voreiligen Boten des eisigen Winters. Bis den 20. kam so viel Schnee, daß geglaubt wurde, morgen fahren wir auf Schlitten nach Pokrowka. Aber am nächsten Tage abends war nur Kot, weshalb nicht das letzte Holz zum Kirchbau gefahren werden konnte. Die erste Forderung ist gewesen, 50 Kop. von der Seele und 2. Rbl. von der Wirtschaft. Es sollen bei 6000 Rbl., $^{2}/_{3}$ vom Vermögen und $^{1}/_{3}$ von der Wirtschaft eingezogen werden. 4000 Rbl. hatte die Gemeinde mit der Ziegelei sich erworben. Dieses Jahr wird jedem gesagt: „Zählt!" und wäre von Anfang an so gezahlt worden, so wäre schon nichts mehr zu bezahlen. Wer hat Schuld? Ein Leser.

Djejewka. Den 24. Oktober haben die 14 Orenburger Dörfer beschlossen, um die Erlaubnis wegen einer Djejewer Wolost bei der Obrigkeit einzukommen. Die Wolostverwaltung soll in Djejewka № 5 im Kolonieskgebäude sein. Leser.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

„Bethania."

Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates vom 31. Oktober 1913.

1) Verlesung und Bericht über das Protokoll der Sitzung am 26. September 1913.

2) Der Vorsitzende berichtet, daß Dr. Stieda seine Stelle als leitender Arzt an der Anstalt kündigt, und daß er zum 1. Februar 1914 die Anstalt verläßt.

Dr. Stieda erklärt, daß er schweren Herzens die Anstalt „Bethania" verlasse, denn ihm sei die Anstalt lieb geworden, doch biete sich ihm gegenwärtig die Möglichkeit eine Privatnervenheilanstalt käuflich zu erwerben. Die Sitzung nimmt Stellung zu dieser Kündigung und bedauert die Verwaltung aufrichtig das Scheiden Dr. Stieda's, muß sie doch feststellen, daß Dr. Stieda sich sehr gut in die Verhältnisse der Anstalt eingelebt hat und die gemeinsame Arbeit mit ihm dem Verwaltungsrate manche Freude bereitete.

Es wird beschlossen, in folgende Zeitschriften 1) St. Petersburger Medizinische Wochenschrift", 2) „Russkij Wratsch", 3) „Wratschewnaja Gaseta" eine Anzeige über die zum 1. Februar 1914 vacant werdende Stelle eines leitenden Arztes an der Anstalt „Bethania" einzusenden mit genauer Angabe der Anstellungsbedingungen.

3) Die Anstaltsleitung berichtet, daß das Wasser im großen Brunnen verschwinde, und reiche das Wasser für den täglichen Bedarf nicht mehr zu. Die Sitzung beschließt einen neuen Brunnen von $1^{1}/_{2}$ Faden Durchmesser zu graben.

Neue Pflegestätten der mennonitischen Geschichte.

Der „Botschafter" hat in seinen Spalten eine neue Rubrik eröffnet: „Aus vergilbten Papieren". Veranlaßt wurde hierzu die Redaktion durch folgenden Umstand: Auf Beschluß der letzten Konferenz sollen die Protokolle sämtlicher stattgefundener Bundeskonferenzen veröffentlicht werden, und wurde mit deren Herausgabe die Kommission für kirchliche Angelegenheiten beauftragt. Als nun dem Vorsitzenden dieser Kommission und Redakteur des „Botschafter" D. H. Epp von verschiedenen Seiten die Protokolle, in Originalen und Abschriften, zugingen, fanden sich zwischen den Blättern Briefe, Berichte etc. aus früheren Zeiten, die gegenwärtig einen historischen und kulturhistorischen Wert haben könnten. Auch anderweitig wurden der Redaktion einige interessante Dokumente zugesandt. Da nun diese Schriftstücke unsers Wissens zum größten Teile noch nicht veröffentlicht worden sind, der „Zahn der Zeit" aber schon gründlich an ihnen genagt hat, so glaubte die Redaktion, durch Drucklegung derselben einer großen Pflicht nachzukommen.

Sollten sich nun weitere Dokumente, als private Korrespondenz, offizielle Zuschriften, Berichte über Reisen in Gemeindeangelegenheiten, Gemeindechroniken usw. usw., vorfinden, so werden die Besitzer derselben gebeten, sie der Redaktion zuzuschicken. Letztere wird die Manuskripte kopieren und sie dann den Eigentümern unversehrt retournieren.

In diesem Zusammenhange sei aber noch eine Frage erörtert, deren Lösung beweisen wird, ob unsere Gemeinden mit der Zeit Schritt einhalten. Wäre es nicht an der Zeit, Gemeindearchive, wo solche bestehen, in Stand zu setzen, und, wo man sie noch nicht hat, zu gründen?

In jeder Gemeinde und wohl in den meisten Familien finden sich Schriftstücke, die trotz ihres privaten Charakters Interesse für die Allgemeinheit haben könnten. — Die offizielle Korrespondenz einer Amtsperson wird nach deren Tode bei uns als Eigentum der Erben angesehen, und so bleibt der ganze schriftliche Nachlaß und so manches historische Dokument der Allgemeinheit vorenthalten.

Einer meiner Freunde fand bei Bekannten auf dem Boden ihrer Wohnung ganz zufällig einen verstaubten, mit Spinngewebe bedeckten Kasten, von dessen Existenz man nichts gewußt hat. Bei näherer Untersuchung des Inhalts fand man „altes Papier", und jetzt arbeitet der Glückliche auf Grund des gefundenen wichtigen und ganz unschätzbaren Materials an einem der interessantesten und bisher noch wenig erforschten Kapitel aus der Geschichte der Mennoniten. Ein Ältester führte eine sorgfältig ausgearbeitete Chronik seiner Gemeinde. Nach seinem Tode fand seine verheiratete Tochter den „Kram" und gab ihn ihren Kindern zum Spielen, die aus dem Papier Pferdchen schnitzelten. Die Versuche, die Chronik zu rekonstruieren, gelangen nicht. — In einer Familie hatte eine Urkunde aus den 1630-er Jahren (die einzige, aus der man das Vorhandensein mennonitischer Schulen zu jener Zeit ersehen kann) eine praktischere Verwendung gefunden: sie wurde zum Schutze einer Topfpflanze auf einen Blumenstab gesteckt.

Obige Beispiele zur Illustrierung unseres Geschichtssinns und zur Anregung einer rationellen Organisation unserer Gemeindearchive. Wenn letztere einigermaßen eingerichtet sein werden, wird man der Verwirklichung der großen Idee nähergetreten sein: ein Zentralarchiv der gesamten rußländischen Mennonitenschaft zu gründen.

Neben Gemeinde- und Zentralarchiv wäre aber noch an die Schaffung einer dritten Archivgattung zu denken. Wir müßten versuchen, ein beständiges Konferenzarchiv zu bekommen. Dieses müßte in erster Linie selbstverständlich die Konferenzprotokolle enthalten, damit in Zukunft nicht wieder der Fall eintrete, daß die Originale nicht werden aufzufinden sein. Ferner kämen in mindestens je einem Exemplar die im Auftrage der Konferenz herausgegebenen Bücher und Broschüren hinzu (Gesang- und Choralbuch, Jahrbuch, Protokollsammlung, die von der Glaubenskommission herausgegebenen Schriften etc.). Wünschenswert wäre es dann, daß die auf der Konferenz verlesenen Referate und die erstatteten Berichte der Kommission für kirchliche Angelegenheiten, der Verwaltung von „Bethania", des Vorstehers der Marientaubstummenschule, des Forsteibevollmächtigten u. a. dem Archiv einverleibt würden. Bis zum vorigen Jahre waren auf den Konferenzen die Begrüßungs- und Festreden gestattet. Ob dieselben alle für das in Rede stehende Konferenzarchiv wohl gesammelt werden könnten? Sollte sich denn wirklich nirgends die bedeutsame Konferenzrede vom Jahre 1883 des Köppentaler Ältesten David Hamm vorfinden? Selbstverständlich müßte das Archiv auch die offizielle Korrespondenz, die Kopien der ministeriellen Erlaubnis etc. umfassen. Ueberhaupt muß alles gesammelt werden, was irgend Bezug auf unsere Konferenzen hat.

Als die geeignetste Person zur Schaffung eines Konferenzarchivs wäre zweifelsohne Pred. G. Harder-Halbstadt anzusehen, und sicherlich würde eine evtl. Archivarswahl auf der Konferenz nur ihn treffen. Prediger Harder ist ständiger Konferenzsekretär und im Besitze der Konferenzprotokolle seit 1900. Dank seinen vielen Reisen und mannigfaltigen Beziehungen zu den verschiedensten Gemeinden wäre es ihm leicht, das auf die Konferenz bezugnehmende Material zu sammeln. Herr Harder würde sich vor den Gemeinden sehr verdienstlich machen, wenn er es in die Hand nähme, ein Konferenzarchiv ins Leben zu rufen.

So wollen wir uns denn aufmachen und auf den Schränken oder in den Kisten nachsehen, ob wir da nicht alt Papiere finden. Die wollen

wir dann nach den Jahren sortieren und an den langen, stillen Herbstabenden beim Lampenschein an dem warmen Ofen Stück für Stück aufmerksam durchlesen. Vielleicht findet sich in dem einen und andern Schriftstück eine Stelle, die als historische Notiz von Belang ist.

So trage denn ein jeder seinen Baustein bei zum großen Bau der mennonitischen Geschichte!

—rrr—

Die Liebe, so um die 18 Jahre herum.

Der Frühling des Lebens ist angebrochen. Wolkenloser Himmel wölbt sich über grünenden Fluren. Und der Sonne Licht durchflutet und durchwärmt die Atmosphäre. Frühlingssonne sendet ihre Strahlen hernieder, küßt die schlafenden Blumen, und sie erwachen, schließen sich auf, schmücken sich in Farbenpracht, und wie zum Dank steigt ihr Duft himmelan. — Der Lebensfrühling bricht an, und Frühlingssonne strahlt in das Herz des Jünglings, der Jungfrau hinein. Wer will diesen Strahlen wehren! Welch ein wunderbares und überaus schönes Land voll heiliger Geheimnisse liegt hier vor dem Herzen des Jünglings, wenn er die Jungfrau schaut. „Ist das nicht Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinem Bein?" rauscht es wie Lebensstrom durch die Seele. Und eine Welt beseligender Empfindungen regt sich in seiner Brust, weitet sie zum Liede und in mächtigen Tönen steigt das Lied von der Liebe himmelan. Wer will diesem Liede der Liebe wehren! — Zwei Wesen, zwei Menschenkinder begegnen sich hier zur Zeit des Lebensfrühlings, jung und kräftig, jung und zart, Fleisch von einem Fleisch, Bein von einem Bein und doch — verschieden: Jüngling und Jungfrau begegnen sich auf dem Lebenswege, schauen sich gegenseitig ins Herz hinein, und beider Augen verraten ein und denselben Gedanken, ein und dieselbe Empfindung: wie wunderbar schön und seltsam bist du unter all den anderen! Sie gehen aneinander vorüber, aber noch lange schauen sie einander nach, und der Blick schweift in die Ferne und sucht die liebliche Gestalt. — Und wie im Traum sucht der Jüngling die Jungfrau. Sie wird ihm zur Frühlingssonne, und ohne sie ist der Himmel wolkenbedeckt. Ohne sie erscheint ihm das Leben plötzlich so öde und die Welt so leer. Bald steht sie, die liebliche Jungfrau, wieder vor ihm, er will ihre zart geformte Hand ergreifen, ihr ein Wort der Liebe verraten, doch es war ja nur ein Traum, sein Mädchen ist fern von ihm. — Sein Mädchen ist verschwunden und hat sich zurückgezogen hinter die Mauern des jungfräulichen Gartens. Hier wandelt sie wie eine lebende Blume unter den lichten Strahlen der Frühlingssonne, und in jungfräulicher heiliger Scham hat sie den Schleier tiefer über das erregte Antlitz geschoben. Denn dort draußen an des Gartens Pforte gewahrt sie den Jüngling, dem sie vordem begegnete, den Jüngling, dem sie ausweichen möchte, zu dem sie sich andererseits aber auch wunderbar hingezogen fühlt. Und den jungfräulichen Flor tief über das Antlitz geschoben, schreitet sie seltsam bewegt der Gartenpforte zu.

Zwei junge und zarte Menschenkinder schauen hier einander an, legen die Hände ineinander und vereinigen ihre Herzen zu einem stillen Kuß!..

Und wir, die wir aus diesem Lebensfrühling längst draußen sind, haben wir denn diese beseligende und heiligende Pforte zu dem jungfräulichen Garten vergessen! Wollen wir denn jetzt dieser ersten Liebe spotten, weil sie vielleicht aus noch sehr jungen Herzen fließt! Wahrlich nicht, wir wollen ganz still bleiben und uns solcher Jugendbilder freuen. Wir wollen um solche Gartenpforten Blumen streuen, die schönsten Blumen aus unserem Spätsommer. Und wenn wir das liebliche Köpfchen dieses Mädchens auch noch nicht gleich mit dem Brautkranz schmücken, und wenn wir die Brust des vielleicht kaum dem Knabenalter entwachsenen Jünglings auch noch nicht sofort mit dem Bräutigamstrauß zieren, so wollen wir solche Liebe doch als teures, der Menschheit von Gott, dem Schöpfer, verliehenes Geschenk würdigen und in freudigem Dank werten. Und es ist unsere heilige Pflicht, solche Liebe zu hüten, damit ihr das Zarte und Heilige nicht geraubt wird, und es ist unsere heilige Pflicht, solche Liebe aber auch in Einklang mit der Arbeit zu bringen, die das Leben auch vom Jüngling und vom Mädchen erwartet. Denn nicht nur aus Liebesempfindungen besteht das Leben, das Leben ist auch Arbeit und heißes Ringen um die Vollendung der Menschheit. Unbedingt gehört zu diesem Leben aber auch der Jugendtraum der ersten Liebe, ganz gleich, wie früh diese erwacht, — und du, der du diesen Jugendgarten hinter dir hast, vielleicht schon unter kahlen Bäumen wandelst und vom Froste des Alters geschüttelt wirst, fürchte dich nicht, diesen Jugendgarten in heiliger Erinnerung zu betreten und dich an solchen Jugendbildern an der lieblichen Gartenpforte zu freuen. Laß dir diese Jugendliebe nicht aus der Erinnerung rauben, und in kalter Winterzeit gehe hin an das Grab dieser Liebe und pflanze ein Immergrün darauf.

Für den Jüngling und die Jungfrau behalte aber heilige Liebe und rüste dich mit Weisheit und großer Vielseitigkeit, um seiner und ihrer Liebe in Wahrheit ein Hüter zu sein. Entfremdet euch solchen liebenden Herzen nicht, legt eure wahrende Hand auf solche Häupter und mahnt zur Geduld und zur ehrenden Arbeit; sprecht ihnen von der Berechtigung solcher Liebe, aber auch von dem Leben, wie es sich in harter Arbeit oft so hart und grausam gestaltet; tröstet, wo solche Liebe zerrissen wird, heilt die Wunde des jungen Herzens durch liebliche Worte; — wacht darüber, damit hier in Liebe und Arbeit der Jüngling heranreife zu dem Manne, von dem die Welt etwas erwarten kann und die Jungfrau sich herausbilde zu jenem Weibe, welches liebend und arbeitend ihm zur Seite steht.

Jac. Toews.

Büchertisch.

— Stach, J. Pastor 1838—1913. Die evangelisch-lutherische Gemeinde Kaisertal (Gouv. Taurien, Kreis Melitopol, Wolost Eugenfeld) in den ersten 75 Jahren ihres Bestehens. Jubiläumsschrift— Verlag „Der Landwirt", Eugenfeld, 42 Seiten. Mit einem Anhang. A) Die gottesdienstliche Feier des 75-jährigen Bestehens der Gemeinde Kaisertal, B) Die Einweihung des erweiterten Friedhofs, C) Die Einweihung des Kriegerdenkmals.

Das Büchlein ist in aller Eile entstanden. Am 23. September wurde von der Jubiläumskommission der Beschluß gefaßt, diese Schrift herauszugeben, und am 14. Oktober, dem Jubiläumstage, war sie schon fertig. Wahrlich, eine Leistung.

Die Geschichte jeder Einzelgemeinde, welche herausgegeben wird, bedeutet eine Seite mehr in der Geschichte unserer Kolonien im allgemeinen. So werden dann auch alle Geschichtsfreunde, ja alle Freunde der Kolonien diesen neuen Beitrag mit Freuden begrüßen und Herrn Pastor Stach Dank wissen für die zudem so gut gelungene Arbeitsleistung, die er in so kurzer Zeit überwunden hat. — Es ist und bleibt immer interessant und lehrreich, den Werdegang eines einzelnen Menschen sowie ganzer Gemeinden zu verfolgen, und so werden auch alle Leser des Büchleins zu dem Ihren kommen, selbst wenn ihnen die Personen und Namen, welche dem Büchlein genannt sind, fern liegen.

E.

— Anfrage: Wir haben hier eine schöne Dorfschule gebaut, ist aber noch nicht bestätigt, wie haben wir jetzt für uns vorteilhafter um Bestätigung einzureichen: als „Школа грамоты" oder als „нѣм. церк. приходское училище". Es ist dieses unter uns Nachbarn jetzt die Tagesfrage; vielleicht hat jemand Kenntnis davon und teilt uns solches durch den „Botsch." mit. Im voraus dankend, zeichnet sich achtungsvoll

Peter Bärg.

ст. Суворовская, Николаевской степи.

— Antwort. Dem lieben J. P. Kitschkas („Botsch." № 83 S. 5), der sich so sehr für die 35,000 R. interessiert, von denen in № 76 die Rede ist, teile ich gerne mit, daß er die angeblich nicht vorhandenen 17,000 sicher finden wird, wenn er nur in den Fußstapfen des Verstorbenen wandeln will. Ob 35,000 oder 18,000 — das schmälert die Ehre des Verstorbenen nicht. Dem lieben J. P. wäre das Doppelte gewiß recht — Ob's zu einem Grabsteine reichen wird, was die Erben erhalten haben? „Wem wenig gegeben wird, der liebet wenig!" — Ich konnte nur schreiben, was mir mein Freund, ein guter Einlager, erzählte.

— Anfrage. Hat das Zeugnis eines Lehrers, der seine Arbeit in der Schule auf 5 Jahre unterbricht, nach dieser Zeit noch Gültigkeit?

P—pp.

— Anfrage. Bitte einen der Herren Rechtsanwälte um Antwort auf folgende Fragen: Haben die Eltern eines Kindes und die zuständigen Behörden das Recht, dem Kinde (Sohn oder Tochter) die Herausgabe der nötigen Papiere (Paß und Geburtsschein) zu verweigern, wenn das Kind nicht länger im Elternhause bleiben will: 1) solange es noch unmündig ist? und 2) wenn es schon mündig ist? Bestehen für die Mennoniten vielleicht besondere Bestimmungen darüber? Für die Antwort dankt im voraus

ein Leser.

— Anfrage: Wer von den Lesern kennt das plattdeutsche mennonitische Chortitzer Fischerlied? Vielleicht ist jemand so freundlich, es hier abzudrucken, selbstverständlich, wenn die Redaktion die Spalten ihres Blattes zur Verfügung stellt.

Einer, der sich dafür interessiert.

— Anfrage. Wenn ein Mann das in die Ehe mitgebrachte Vermögen (100 Dess. Land) seiner Frau versetzt und kauft eine Wirtschaft dafür, welche auf seinen Namen verschrieben wird, zählt diese Wirtschaft nach dem Tode beider zu dem mütterlichen oder ist es väterliches Vermögen? Zu erwähnen ist noch, daß der Mann kein Vermögen besaß. Im Testament ist gesagt, daß laut russischem Gesetz geteilt werden soll.

Anwort. № 899. Die Wirtschaft gehört dem Manne. Gehört die Wirtschaft zum zugeteilten Lande (надѣльная земля), so darf sie testamentarisch nicht vermacht werden. Ist jedoch ein notarieller Kaufbrief oder eine Bestimmung des Уѣздный Съѣздъ, laut welcher die Wirtschaft als persönliches Eigentum befestigt worden ist, vorhanden, so kann dieselbe testamentarisch vermacht werden. Die Bestimmung, daß nach „russischem" Gesetze geteilt werden soll, ist gesetzlich, sollte das Testament im übrigen den gesetzlichen Forderungen entsprechen. Das Testament hat nur Kraft, nachdem es vom Gericht bestätigt worden ist.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.

— Antwort. In № 80 des „Botsch." entschuldigt sich „der betreffende Lehrer", daß er nicht seinen Posten als Lehrer in unserm Dorfe angetreten hat und ladet alle Schuld mir auf, daß die Sache nicht zustande gekommen ist. Ich kann und will diese Schuld nicht so ohne weiteres mir zuschieben lassen, da höchstwahrscheinlich ein Irrtum vorliegt. Jedenfalls hat „der betreffende Lehrer" nicht alle meine Briefe erhalten, denn auf seinen Brief, in welchem er um 20 Rbl. Handgeld bat, schrieb ich ihm, daß ich leider keine Zeit habe, da es bei uns gerade Erntezeit war. Auf seinen Brief vom 30. Juli, in welchem „der betreffende Lehrer" nochmals schrieb, daß er den 15. August hier ankommen wolle, erwiderte ich ihm, daß wir ihn hier erwarten und die Sache für abgemacht betrachte. Also müssen zwei meiner Briefe verloren gegangen sein. Somit habe ich mich nicht in tiefes Schweigen gehüllt, wie Sie schreiben, sondern wenn mich eine Schuld treffen kann, ist es vielleicht die, daß ich die Briefe nicht habe eingeschrieben (заказнымъ) abgeschickt.

Der betreffende Dorfsvorsteher.

Buntes Allerlei.

— Bezaubernde Henker! Die schönen, bezaubernden Frauen, welche äußerlich scheinbar die unschuldigsten Ziele verfolgen, verlangen im Namen der Mode 300,000,000 Opfer.

Für Damenhüte und -hütchen tötet man im Laufe eines Jahres 300,000,000 Vögel. Schon die Handelsgesellschaft Smiß und C°. allein liefert jährlich bis 400,000 Kolibri, 60,000 Paradiesvögel und 500,000 verschiedener anderer und dazu der schönsten Vögel.

***

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 31. Oktob. u. 4. Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe .	486	491
5% 2. " "	373	371
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	318	325
4% Staatsrente . . .	92	92 7/8
5% Anleihe 1906	102 3/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	103 7/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	84	90 5/8
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 1/2
5 1/2% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 4. November 1913.

	R.	Pf.	R.	Pf.
Ulka (Belokoloska)	9	16	9	50
Winterweizen . .	10	—	10	60
" . .	9	30	10	10
Hartweizen	—	—	—	—
"	9	30	10	20
Gerste mit 4% . .			6	50
Roggen	9	—	7	—
Hafer	—	—	6	30
Mais	. . . .	. . . .	—	—

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 13 Waggons.

46 Rbl. 35 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

tIo6-5 **Mennonit**

mit kaufmännischer Bildung und Praxis sucht Engagement als Buchhalter oder Korrespondent. Gefl. Offerten zu richten гор. Александровскъ, Ек. г., почт. ящикъ № 2 С. М. А.

Eiserne Fässer tIIJ-48

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei

K. K. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.

Reise-Wäsche — — und Handkörbe

aus Weiden- oder Strohgeflecht, Kiewer Arbeit, sind stets auf Lager. Adresse: D. Warkentin, Kalinowo, п. о. Желанное, Ек. г. tja 3

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schreib., Stenographie.— [illegible]
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
alt 6

tgg5-8 **Obermüller**

für Hochmüllerei, volle Verantwortung, 16 jährige Praxis, sucht Stellung. Antritt jederzeit.

Anfragen zu richten: Рейхенфельдъ, Тав. г., мельница Шацъ, К. Г. Валль,

Im untenbenannten Verlage sind erschienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben

Neu!! **Lose Blätter** Neu!!

II. **Erzählungen aus Mennonitenkreisen von P. Harder.** 190 Seiten stark. Preis br. 1 R. 25 — Nachn. 1 R. 55; fein geb. 1 R. 70 — Nachn. 2 R. 05. Früher erschien von demselben Verfasser

Schicksale, oder die lutherische Cousine.

Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie.

Preis br. 55 Kop. — Nachn. 80 Kop.; geb. 80 Kop. —Nachn. 1 R. 10. Beide Bücher können unbeanstandet in jedem Familienkreise gelesen werden und werden sicherlich bei jung und alt gern Aufnahme finden und dürften in keinem mennonitischen Hause fehlen.

Verlag der Buchhandlung A. P. Friesen,
Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. tjr10-7

Verlag von Gottlieb Schaad, Buchhandlung, Prischib.

Deutsches Lesebuch für Volksschulen in Rußland
II. Teil.

Herausgegeben von E. Linde, J. Jedig und J. Hoffmann.
Mit Bilderschmuck von Ludwig Richter und andern Künstlern.
— Preis gebunden 80 Kop. —

Nunmehr ist auch der längst erwartete zweite Teil des Lesebuches erschienen. Das Buch bringt auf 234 Seiten in neun Abteilungen für unsere Volksschulen sorgfältigst ausgewählten Lesestoff der besten deutschen Schriftsteller, auch einige Originallesestücke. Ein Verzeichnis der namhaftesten Dichter und Schriftsteller am Schluß des Buches wird vielen eine willkommene Beigabe sein. Wie der erste Teil, so ist auch dieser zweite Teil auf gutem Papier sauber gedruckt, die Illustrationen sind vorzüglich, der Einband ein starker, guter Schnitband.

Da der erste Teil des Lesebuches die volle Anerkennung der Lehrerschaft gefunden hat und vom Gelehrtenkomitee zum Gebrauch in den deutschen Volksschulen zugelassen ist, so kann mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, daß auch dem zweiten Teil die gleiche Anerkennung und Zulassung nicht versagt wird. Die Einführung des ersten Teiles dieses Lesebuches ist von der Schulbehörde warm empfohlen worden.

Adresse: Книжный маг. Г. Г. Шаадъ, п. о. Пришибъ, Тавр. г. tIo6-3

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

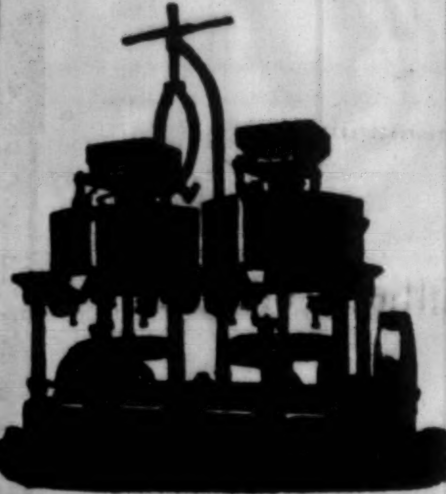
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

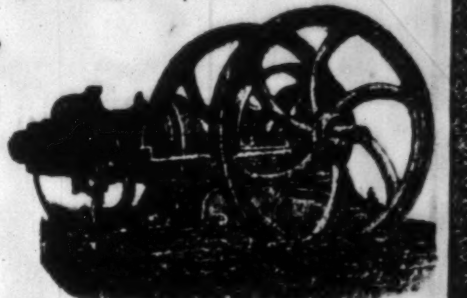
Kostenanschläge gratis. 87

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
in Charkow.

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack, Hooster** und eigner Fabrik, Erntemaschinen **Massey-Harris, Johnston** und eigner Fabrik, **Göpel-Drescher** eigner Fabrik, **Dampfdreschgarnituren Clayton u. Schuttleworth.** Naphta-Motore „Petter", „Hornsby", „Clayton".



Walzenstühle, Mahlgänge, Mühleneinrichtungen, Putz- und Schrot-Mühlen, Rübenschneider, Separatore „Melotte" und Milchgeschirr, Waagen, Feuerspritzen u. s. w.



Naphta-Traktore Hart-Parr.

3

Kataloge kostenfrei.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

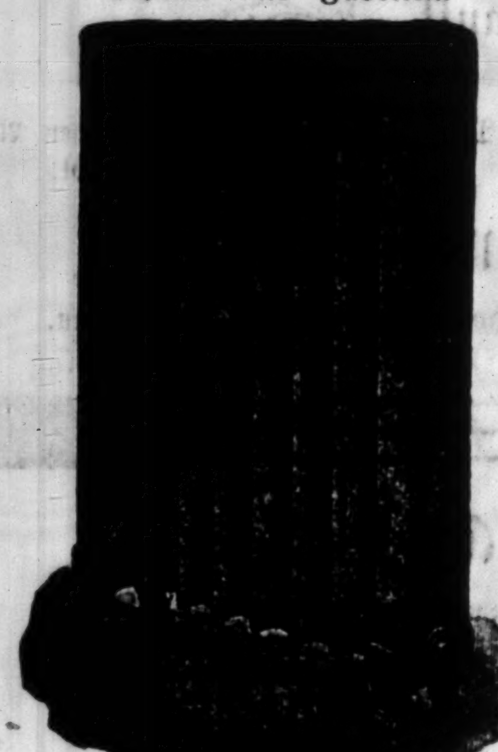
Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen nnd Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

рол 50

---

40 Werst entfernt von Omsk und Eisenbahnstation in einem deutschen Dorfe, wo ringsum angrenzend Mennoniten wohnen, werden

100 Dess. bebautes Land

billig verkauft,

für nur 11350 Rubel,

von welcher Summe 1350 Rbl. in der Landbank in 47 Jahren auszuzahlen sind, die übrigen 10.000 Rbl. nach Übereinkunft. Näheres zu erfahren bei: **Яковъ Ив. Эннсъ, Омскъ,** Сѣнная улица, соб. д. № 22.

іаl20-6

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

tko50-8

Sibirische und amerikanische tjs 12

Pelzwaren.

In großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

WIE ES GEMACHT WIRD

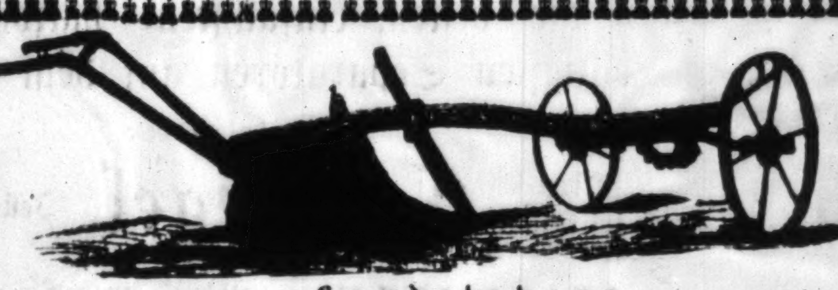
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt gibt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft, jedem zugänglich & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.

С.-Петербургъ. Невскій, 40—42. N

Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

tij 5



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

— Preis-Kurant gratis. —

Haben Sie schon bestellt???

Ein Sortiment unseres berühmten Glas-Christbaumschmuckes zu 3, 5 oder 8 Rubel?

Tun Sie es bitte sofort!!!

Weihnachten naht!

Siehe auch die Beilage in № 88 dieses Blattes.

Christl. Verlagshaus Wiegand & Co.,

Bad Homburg. (Германія).

tgv5-5

Gesellschaft

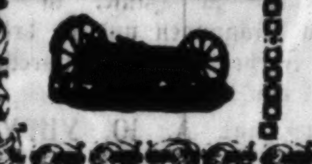
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

88

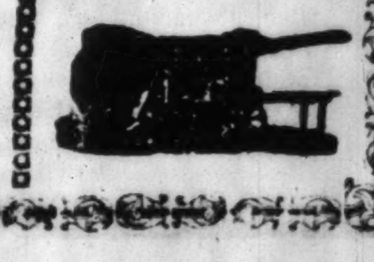
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— Reifen —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ.

1832

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, Du wirst nie dabei verlieren. Benjamin Franklin.

tsp 2-2

Eilt nach Melitopol einzukaufen!

Versäumt nicht die Gelegenheit, gute fertige Winter- und Herbstsachen zu erwerben!

Alle Ware wird beinahe für den halben Preis ausverkauft

d. h. 50 Kop. für den Rubel.

Aus Anlaß des Todes meines Gatten

Alexander Schulmann.

Da es mir unmöglich ist, meinen Handel in Melitopol fortzusetzen, habe ich einen endgültigen billigen

Ausverkauf

aller in der Melitopoler Abteilung und auf dem Wege nach dort sich befindenden Waren, die von meinem verstorbenen Gatten für diese Abteilung gekauft worden sind, angesetzt.

Nach Abschluß des Ausverkaufs wird der Kontrakt des Magazins übergeben und wird auch die ganze innere Einrichtung desselben verkauft werden: Schränke, Verkaufstische, Spiegel, Stühle und anderes Möbel.

Herren-Abteilung:

Wird ausverkauft:

2000 Herren-Kostüme von	8 Rbl. — 35 Rbl.	300 тужурки aus Tuch und Trikot	6 „ — 12 „
1500 Paletots auf Watte von	9 „ — 50 „	300 пиджаки auf Watte	7 „ — 15 „
600 „ „ „ mit Pelzkragen	15 „ — 50 „	2000 Paar Hosen aus Trikot und Tuch	2 „ — 8 „
800 „ der Saison von	8 „ — 40 „		

Damen-Abteilung:

2000 Herbst Über-Jacken (сакъ) von	10 Rbl. — 35 Rbl.	1800 Ssacks watt. aus Tuch und Plüsch	15 „ —100 „
600 Halb-Ssacks aus Drapp und auf Watte	8 „ — 20 „		

Wird ausverkauft:

3000 Damen- und Herren-Sachen für den Sommer werden

unter dem halben Preise verkauft.

Fertige Herren- und Damen-Pelzsachen: Pelze, Paletots, Rotonden von allen möglichen Pelzarten.

Fertige Kinderkleider

für Mädchen und Knaben jeglichen Alters von 2 Rbl. bis 15 Rbl.

Regenmäntel, Staubmäntel und Burki.

Mit Hochachtung **Friga Schulmann.**

PS. Liebhaber können in Partien alle Waren aufkaufen, um somit den Handel in Melitopol rascher zum Abschluß zu bringen.

Sind Lungenkrankheiten heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt sehr alle, die an Asthma, Tuberkulose des Halses und der Lungen, an anhaltendem Husten sowie veralteter Heiserkeit leiden und bis jetzt keine Erleichterung gefunden haben. Alle daran Leidenden erhalten von uns kostenfrei ein Buch mit Abbildungen unter dem Titel: Sind Lungenkrankheiten heilbar? Ein Werk Dr. med. Hutmann's, des Hauptarztes der Finsenowschen Heilanstalt in Berlin. Schreiben Sie bloß eine offene Karte mit Ihrer genauen Adresse, und wir schicken Ihnen das Buch kostenlos.

tr85-1

Торговый Домъ Сето. Рига, Александровская 13 (165) Postfach 847.

Zuchthengst

1802-1

— schwarz —

wünscht zu verkaufen

die Morosower Dorfsgemeinde.

Diabolo Separatoren

sind die besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten Separatoren auf dem Markte.

Zu haben bei: tr125-1

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinosslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

Адресъ для телеграммъ:

Акц. О-ву К. ЗИГЕЛЬ, Екатеринославъ.

Was soll ich schenken??

Einfachste Lösung der Frage:

1 Chromplastapparat „Von Nah und Fern" Apparat mit 24 Ansichten in Karton verpackt **nur 6 Rubel,** (Näheres Beilage in № 87).

Christliches Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg (Германия.)

Witwe Abraham Matthies, Alexanderkron, Taurien,

wünscht am 20. November d. J. ihre daselbst neben der Kirche, Zentralschule und Doktorhaus befindlichen

— zwei gutbebaute Vollwirtschaften —

mit Nebengebäuden durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen. Auf jeder Wirtschaft sind 24 Dess. mit Winterweizen besät, wovon 14 Dess. auf Schwarzbrache sind. Die Wirtschaften können, je nach Wunsch, jede für sich allein und auch zusammen gekauft werden. Am 21. und 22. November soll daselbst öffentl. Ausruf des ganzen Inventars stattfinden.

1814-1

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde. jt81

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.

Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,

Glockengießerwall 13.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

20

— Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschlnd.

Technisches Büro und Lager

Ingenieur W. M. Dunajewskij,

Jekaterinosslaw, Prospekt 114. Telephon 5-70. ttp28-9

Generalvertretungen:

Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G.,
Trieurfabrik Mayer u. C°,
Stahl und Stahlwarenfabrik Marsch, Brothers u. C°,
Drehbänke und Werkzeugmaschinenfabrik Bräuer u. C°.
Bau und volle Einrichtung von Maschinen- und anderen Fabrik.

Reichhaltiges Lager

von Maschinen, technischen und elektro-technischen Artikeln.

tpo 5-8

Wunschdeckel

ohne Goldprägung,

passend für die untern Abteilungen und die Kleinen zu Hause, in 6 verschiedenen Prägungen und je drei verschieden Farben zum Spottpreise von 6 Kop.

Книжный магазинъ **А. Ю. УНРУ,**

почт. отд. Орлово, Тавр. губ.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbesserte Brunnenpumpen (Kettensystem).

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

43

Maschinenfabrik

Gesellschaft Rempel & Kurke, Rachmut, Gouv. Taurien.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.